Rok 11 Nr. 26

OBERSCHLESIENS ECHO

Eine Beilage des „Głos Górnego Śląska", welche zur Aufdeckung und Beilegung jeglicher Mißstände dient

Ernste Mahnung und noch ernstere Warnung an alle massgebenden Stellen!

Motto:

Der Hunger ist der schlechteste Berater in der Not —
Und Not kennt kein Gebot.

Der Quintaner lernt bereits: „Plenus venter non studet libenter" (Ein voller Magen studiert nicht gern). So lapidarisch, wie das klingt, so ist es von äusserst grosser Bedeutung, wenn man sagt: „Wer den Magen voll hat, glaubt, allen gehe es so gut, wie ihm". **„Syty głodnemu nie uwierzy"** (Der Satte glaubt dem Hungrigen nicht), sagt der Pole.

Und da es heute eine gewisse Portion von Leuten gibt, die ihre Position gesichert haben, Riesengehälter' (bis 120.000 Zł. monatlich) beziehen, ihre Kinder und Kindeskinder versorgt sind, so denkt diese Sippschaft nicht daran, das Elend der breiten Massen zu lindern. Die Gefrässigkeit der Sippschaft zieht Denkfaulheit, Sorglosigkeit, Unmoral, Hurrerei, Schlammerei etc. nach sich.

Aber diese Bande vergisst eins, und das ist das wahre Sprichwort: „Der Hunger ist der schlechteste Berater in der Not" und „Not kennt kein Gebot".

Wer heute die Not und das Elend der Arbeits- und Wohnungslosen sieht, wer noch ein menschliches Herz im Leibe trägt, wer noch nicht zur Canaille ausgeartet ist, wer noch nicht zur Bestie in Menschengestalt geworden ist, der fragt sich unwillkürlich:

— Leben wir noch oder besser „schon" im XX. Jahrhundert? — War Marxens und Leo XIII. Kampf um die sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse und des Mittelstandes umsonst? — Hat der oberschl. Arbeiter dafür für Polen gekämpft und gestimmt, dass er heute auf der Strasse mit Bajonetten und Chargen und Feuerwehrspritzen bekämpft wird? — Hat der Mittelstand in O. S. deshalb zu Polen kommen wollen, um sukcessive ruiniert zu werden durch Steuerlasten und Verordnungen, die er nicht ertragen kann?

Der sehr drakonisch vorgegangene Reichswehrminister Noske musste selbst zugeben, dass mit Bajonetten selbst ein Esel regieren kann". „Strenge Herren regieren nicht lange", sagt ein anderes Sprichwort.

Primo de Rivera ist längst verreckt, sein Protector Alfons XIII. ist von seiner eigenen Nation zum Teufel gejagt worden, die Jesuiten in Spanien, die die dortige Tyrannei geduldet haben, überzeugten sich jetzt am eigenen Leibe, an der Vernichtung ihrer Habe und ihrer Güter, dass sie Jahrhunderte lang des Volkes Stimme, die doch Gottes Warnung und Mahnung ist (Vox populi — Vox Dei), dass solche Methoden nur bis zu einer Grenze gehen. Platzt die Saite, dann ist mit der Harmonie zu Ende.

Für unsere Machthaber sei dies eine Warnung. Die Militärs und die Polizei haben das ihrige — obwohl uns einige versichert haben, dass sie sich einer solchen Protektion schämen, wenn ihre Kollegen (die Zivilbeamtenn) postponiert werden.

Das Militär- und Polizeietat ist viel zu hoch für einen Staat, der sich erst aufbauen muss und dessen Vertreter im Auslande urbit et orbi erklären, dass Polen nur Friedenspolitik betreibt.

Die Urteile unserer Gerichte dürfen nicht kritisiert werden. Deshalb stelle ich bloss nackte Urteile zusammen.

In Mysłowice nahm eine Frau, die 8 Kinder zu ernähren hat 4½ **Kilogramm Fleisch** (Wert 16 Złoty) mit. Denn länger konnte sie sich das Elend der hungernden Kinder nicht ansehen. Sie erhielt unter Zubilligung „mildernder Umstände" — — **3 Monate Gefängnis.** (Der Gatte ihrer ältesten Tochter, die vor der Entbindung steht), wurde zum poln. Militär eingezogen, und die Tochter steht allein da.

Charnas unterschlug **112.000 zł. öffentlicher** Gelder und erhielt 3½ Jahre Gefängnis.

Jan Sidło, Dir. der Firma „Tor" **überfiel mich in einem öffentlichen Lokal, maltretierte mich mit Füssen, beleidigte mich schwer, er erhielt dafür 120 zł. Geldstrafe.**

Ich soll den „Schwager" des Jan Sidło, den Eisenbahnpräsidenten Niebieszczański (nach Ansicht des Richters) in der Zeitung beleidigt haben und erhielt dafür — — — **2 Monate Gefängnis.**

Kommentare hierfür bringe ich nicht aus oben angeführten Gründen.

Wenn heute bei der erbärmlichen Wirtschaftslage während der letzten 5 Jahre die Wojew. Schlesien 400 Millionen zł. nach Warszawa abgegangen sind, wenn die Tangente über 100 000 000 zł. überzahlt ist, wenn aber 63 000 Arbeiter ohne Arbeit sind, wenn die Wohnungsmisere unglaublich traurig ist, wenn aber ein einziger Direktor (solche gibt es viele)) allein eine Villa von 16 Zimmern bewohnt u. in Autos dahinsaust, dann fragen wir: Gibt es keine Macht- und Handhabe, um solchem Treiben Einhalt zu bereiten?

Herrschaften! — Die Zeiten wo man mit der Knute, mit Bajonetten, mit Chargen, mit Feuerwehrspritzen gar (wo bleibt der Wahlspruch der Feuerwehr: „Gott zur Ehr — dem Nächsten zur Wehr"?!) den Hunger stillen konnte, sind vorüber. — „Straff gespannt, zerspringt der Bogen".

Was soll man dazu sagen, wenn in der Wojewodschaft Schlesien zugewanderte Beamte 3—4 Posten bekleiden und 3—4 Gehälter (Ing. Klimko bezieht 4)) bezahlt bekommen, wo Oberschlesier arbeitslos sind?

Solange noch das Volk betet, solange es noch die Kirchen besucht, solange es noch nur nach Arbeit ruft, solange ist's noch gut.

Wenn es aber heissen wird: Wir wollen und verlangen, dass der oder jener Direktor, Radca oder Ingenieur sofort Oberschlesien verlässt, wenn das oberschlesische Volk so verfahren wird mit den jetzigen oben erwähnten Herrschaften wie es im Jahre 1918—1920 getan hat, wenn ein Direktor nach dem anderen fliegt, dann wird es zu spät werden".

Schiebet dann nicht die Schuld auf uns und die hiesigen Arbeitslosen, denn „Not kennt kein Gebot".

Wir warnen, es ist 3 Minuten vor 12 Uhr.

Jan Kustos.

Achtung Oberschlesier

Eindrücke unseres Spezialberichterstatters von der letzten Völkerbundsitzung in Genf.

Unser Organ „Głos Górnego Śląska", bemüht seinen Lesern ein ungefärbtes Bild der Völkerbundsverhandlung in Sachen der **Deutsch-Oesterreichischen Zollunion** als auch des **Minderheitsschutzes in O/S.** zu geben, hatte zu diesem Zweck seinen Spezialberichterstatter nach Genf entsandt. Wir wollen von vornherein erwähnen, dass es nicht leicht war ohne die Empfehlung seitens der eigenen Landesvertreter den Eintritt für die Verhandlungen zu erreichen, doch haben wir uns in der Tüchtigkeit unseres Gewährsmannes nicht getäuscht, — er verstand es ohne der Protektion unseres Aussenministers, ja vielleicht gegen dessen Willen den Eintritt zu erlangen, und ist daher in der Lage, ein unbeeinflusstes Bild von der Stimmung zu geben, unter deren Einfluss die Verhandlungen geführt worden sind. Leider fühlt er sich veranlasst infolge eines gesellschaftlichen Untaktes seitens seines persönlichen Freundes, Excellenz Zaleski, nach Schluss der Zollunionsfrage, den weiteren Sitzungen fernzubleiben. Immerhin genügen seine Beobachtungen um die Berichte unserer polnischen Blätter bezüglich des angeblichen Misserfolger der deutschen als auch österreichischen Vertreter gänzlich zu wiederlegen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wirunseren Lesern verraten, dass unser Gewährsmann die Absicht hatte mit dem polnischen Aussenminister die Frage der bis jetzt nicht gezahlten Entschädigungen für unsere Flüchtlinge zu besprechen. Doch hatten seine Bemühungen den Erfolg, dass ihm nunmehr der Weg zur Anbahnung einer Unterstützung der Flüchtlingsansprüche seitens des Völkerbundes gewiesen wurde.

Allerdings wollen wir es uns selbst als auch unseren Lesern nicht verhehlen, dass es den Organen des Völkerbundes nicht so ohne Weiteres möglich ist, eine interne Angelegenheit des Polnischen Staates vor das Forum der Völkerliga zu bringen, umsomehr als die **polnischen** Oberschlesier keinen Minderheitsschutz geniessen, doch ist es nicht ausgeschlossen, dass wir eine ständige Vertretung polnisch-oberschles. Interessen in Genf einrichten werden. In der nächsten Nummer unseres Blattes werden wir unseren Spezialkorrespondenten zu Worte kommen lassen, der in sachlicher Weise u. ohne Unvoreingenommenheit unsere Leser informieren wird.

Zugleich wollen wir erwähnen, dass in unserem Verlage eine Broschüre erscheinen wird, die auf Grund authentischer Quellen Tatsachen u. historischer Daten den Oberschlesiern mehr eigenes Bewusstsein u. Selbstachtung beibringen soll, denn nichts ist besser geeignet ein Volk zusammenzuhalten, als eine historische Tradition und eine objektiv gehaltene Geschichte.

Bis dahin vermissen wir ein derartiges Werk, und es wird einem jeden Oberschlesier einleuchtend sein, dass im vorliegenden Falle die heutigen Machthaber — seien es Deutschland oder Polen — die Geschichte Oberschlesiens unter ihrem eigenen Gesichtswinkel interpretieren werden. Daher richten wir an alle unsere O/S Landsleute den dringenden Appell schon heute für die weiteste Verbreitung unseres Unternehmens einzutreten, umsomehr, als die kulturhistorische Entwicklung der letzten 25 Jahre speziell und aus eigener **Anschauung** zur Behandlung gelangen wird.

Heil Oberschlesien!

Der Verleger.

Ziemt sich dies so, Herr Ehrenkanonikus Matheja?

Vor einigen Wochen ging die Jugend in der Peter-Paul-Kirche zur hl. Firmung. Jeder, der gefirmt werden sollte, musste einen Zettel haben, für den der Firmling **0,15 zł.** beim dortigen Pfarramt bezahlen musste. — **Früher war das nicht Brauch, Herr Ehrenkanonikus.**

Ein junges Mädchen eines Polizeibeamten ging zur hl. Beichte, zum Tische des Herrn und wollte auch dann die hl. Firmung empfangen.

Aber das Mädchen ging nicht um den Zettel zum Pfarramt, sondern borgte sich einen solchen Zettel von ihrer Freundin, schrieb den Text wörtlich ab, inceribierte den Namen der Heiligen und kniete dann hin um den hl. Geist zu empfangen.

Vor dem firmenden Bischof ging Herr Ehrenkanonikus Matheja und nahm die Zetteln den Firmlingen ab.

Als er den Firmzettel des obenerwähnten Mädchens erhielt, wies er das Mädchen aus der Reihe, so dass es nicht gefirmt wurde.

Wir stellen fest, dass:

1) vor dem Kriege solche Extrabeiträge für Firmzetteln nicht verlangt wurden,

2) bei der jetzigen Not (für 0,15 zł. gibt es drei Semmeln!) ist die Tat des Mädchens bestimmt keine Sünde und der hl. Geist hat ihm (dem Mädchen) diese Handlung bestimmt nicht als Verstoss gegen irgendein Kirchen- oder Gottesgebot angerechnet,

3) dass die Handlungsweise des Herrn Ehrenkanonikus Matheja bestimmt als ein gutes Werk im Sinne der Kirche Christi nicht anzusehen ist.

Gott sei Lob und Dank, dass es solcher Ehrenkanoniki im Weinberge des Herrn nicht gibt!!

Im Uebrigen gehört Herr Ehrenkanonikus Matheja zu den Armen nicht, die die 0,15 zł. so dringend brauchen.

Ist das in Ordnung?

Am vergangenen Sonntag, den 28. VI. 31 veranstalteten die Fleischer in Katowice im Restaurant „Park Kościuszki“ ihr Fahnenweihfest.

Da in heutiger Zeit die Not unter den Arbeitslosen nicht gering ist, traf die Polizei Vorsichtsmassregeln, damit im Falle eines eventuellen Vorstosses kein Malheur passiere.

Die Polizei versteckte sich in einem der Schrebergärten nahe am Restaurant. Die Gärten gehören dem Magistrat, werden aber von den betreffenden Magistratsräten benutzt.

Auf einmal kam die Frau eines der Räte und machte ein Spektakel, dass die Polizei den Garten räumen musste.

Bemerkt sei, dass dieser Garten samt seinen Anlagen aufs **eleganteste eingerichtet** ist.

Das Gebahren der Dame war der Polizei gegenüber mehr als taktlos. Denn zum Vergnügen ist die Polizei dort nicht gekommen und hat nicht einmal Zeit, Sonntag auszuruhen.

Der Kommissar hat kein Auto, um Sonntags von der Stadt in den Park mit dem Auto rauszufahren, wie es die gnädige Frau Rat tun kann.

Wenn nun einmal die Arbeitslosen das schöne Week-end-house, das sich in diesem Garten befindet, einmal besetzen und die Tomaten, Erdbeeren etc. für sich in Anspruch nehmen sollten, dann darf sich die gnädige Frau nicht aufregen, sollte die Polizei nicht am Platze sein.

Wir wollen den Namen der Frau Rat aus Anstandsgründen nicht nennen, machen sie aber darauf aufmerksam, dass wir dann nicht fackeln werden, wenn es noch einmal passiere!

In der jetzigen Zeit ist der Dienst der Polizei wirklich nicht einfach.

Man kann von einer gebildeten Dame dieses auch verlangen.

Direktor Fross! — Die Feuerwehr dient: „Gott zur Ehr — dem Nächsten zur Wehr“!

Bei einer der letzten Arbeitslosendemonstration in Rybnik, liess Dir. Fross in Rybnik die Feuerwehr gegen sie auffahren. Als sie nicht parierten, wurden 7 Feuerwehrleute stante pede entlassen.

Vielleicht erinnert sich Dir. Fross daran, was er früher gewesen ist, wo er auch nur Arbeiter gewesen ist.

Hat man damals auch zu deutschen Zeiten diese Methoden angewandt?

— Panie Fross, die Feuerwehrspritze ist nicht gegen die Arbeitslosen da. Denn die Not ist gross, das Elend noch grösser. — Ein solcher Branddirektor wie Fross muss sofort aus der Feuerwehr ausgeschlossen werden.

Die Bolschewisten geben den oberschles. Hütten Aufträge, deshalb weg mit den Kommunisten!!!?

Auch eine Logik!! — Denn weg mit den Kommunisten, trotzdem die Sowjets Riesenaufträge den hiesigen Hütten erteilen, um unsere Arbeitslosen zu beschäftigen.

Wir sind der Ansicht, dass, wenn solche Aufträge kommen, die Arbeiterschaft die Gemeinsammwirtschaft unterstützen kann, wenn Stalin nur **6000 Rubel — 12 000 zł. pro Monat als Präsident** der ganzen Sowjetrepublik erhält, wogegen hier Direktoren bis **120 000 zł. monatlich erhalten.**

Geld stinkt nicht! — Wenn ja, dann sollen auch die bestraft werden, die die Aufträge von den Sowjets annehmen.

—•—

Jak to „swoi“ w Małopolsce „lubią“ Górnoślązaków? — Cóż na to powiedzą Górnoślązacy?

Upraszam uprzejmie jako abonent Gazety, umieścić co następuje

Jako Górnoślązak wyprowadziłem się z rodziną do Krakowa, tam nas **prześladowali,** wyprowadziliśmy się do **Nowego Targu,** tu nas tak samo prześladują i **teroryzują.** Jeden **kolejarz maszynista Antoni Synowiec i ślusarz Franciszek Charków z Nowego Targu** połączyli się z jednem Litwinem i **buntują przeciw nam ludzi w niezmierny sposób tak,** że się czujemy zmuszeni opuścić Małopolskę i wyprowadzić się z powrotem na Górny Śląsk.

Pytam się, czy **Urzędnicy Małopolanie a przeważnie z Krakowa lub z Nowego Targu mają na Górnym Śląsku pokój, napewno im żaden nic nie robi i mają spokój.** Wyprowadziłem się z Górnego Śląska **z tego powodu, ażeby się rodzina w polskiej mowie kształcić.**

Tyle list.

Teraz się pytamy: **Coby to był za hałas i krzyk, gdyby tak Górnoślązacy postąpili z naszymi „braćmi“ z Małopolski! — „Swoi“ mają słuszność, bo tak cierpliwymi mogą być tylko bydlęta!**

Gdzież to pozostał Związek Drużyn Konduktorskich Panie Kontrolerze i Prezesie Górny?

Ciekawemi były ostatnie zebrania **związków** kolejowych. Nawet sanacyjni federanci protestowali, domagając się przywrócenia tych odebranych im dotychczas **35 procent.**

Kogo brakowało? — Związku Urzędników Kolejowych (Prezes sanacyjny senator Lempke) i Związku Drużyn Konduktorskich (Prezes sanator Wojciechowski a na G. Śl. kontroler Górny).

Że p. Wojciechowski na zebrania już pokazać się nie chce, w to wierzymy, bo dostałby lejty. Ale że p. Górny jakoś ucichł, to jakaś podpada.

Kolejarze mówią, że p. Górny zostawszy kontrolerem czy rewizorem pociągów, nie może tak, jakby chciał.

Z drugiej strony atoli wiadomo, ze Zw. Drużyn Konduktorskich jest tą organizacją, która bomboni swych członków emerytów i **od przeszło roku wodzi ich za nos z wypłaceniem im zapomogi koleżeńskiej, na którą ci czekają. Kolejarze ci grożą, że w razie niewypłacenia im tej zapomogi w ciągu 14 dni, oddadzą sprawę do sądu!** — To będzie gorzej, Panie Górny!

Pański kolega z Z. K. P. p. Zmuda, Panie Górny, stara się lepiej o własnych członków, bo nie tylko, że zrezygnował z tego stanowiska kontrolera, ale całą swą osobą i stanowiskiem prezesa oddziału konduktorów przy Z. K. P. bronni ich.

A co Pan, Panie Górny, na to?

Kolejarze, teraz wiecie, co to jest wart Związek Drużyn Konduktorskich!

—•••—

An unsere verehrten Leser!

Mit dem heutigen Tage fällt die Beilage „Der Pranger“ weg.

An deren Stelle geben wir des „Oberschlesiens Echo“ als Beilage.

Die Tendenz unserer Zeitung bleibt dieselbe.

Wie Radca Podsiadły

vom Urząd Budowlany für die „Hebung“ der Hausbesitzer sorgt, dafür ein anderes Mal! — Vielleicht interessiert sich darum der Stadtbaurat Sikorski in der Sache ul. Polna.

Odkąd to Pryw. Szkoła Pow. im. św. Jadwigi w Katowicach

może mieć „zapewnione siły wytrawne nauczycielskie z wykształceniem uniwersyteckiem“?

Ciekawe, że przed objęciem szkoły powszechne utrzymywało państwo, gimnazja, seminarja i preperandja także państwo.

Obecnie już brak szkół powszechnych, opłacanych przez Skarb Państwa, gdyż rosną jak grzyby po deszczu prywatne szkoły powszechne (dawniej Volksschule).

To już oczywiście skandal!

Gdyż odkąd niema dla naszych dzieci nawet miejsc w szkołach powszechnych.

A skąd tam ta szkoła aż siły z wykształceniem uniwersyteckiem?!!

Czyż to ma być na to Wydział Oświecenia Publicznego? — Precz z prywatnemi szkołami!

„Na razie“ stwierdzono,

że inkasent Urzędu Skarbowego w Mysłowicach Siwek zdefraudował tylko 50 000 zł. z pieniędzy podatkowych. Siwek pochodzi z „swoich“.

Drukiem i nakładem: Jan Kustos w Katowicach w Drukarni „Gazety Robotniczej“ w Katowicach. — Redaktor odpowiedzialny: Jan Kustos, Katowice.